

Mein Vater hatte einst eine Gilde von Elite-Assassinen erwähnt, die am Rand unseres Landes lebte, aber ich hatte dem keine Beachtung geschenkt. Die Gerüchte, die sich um ihre Fähigkeiten rankten, waren genau das – Gerüchte. Niemand konnte mit den Schatten verschmelzen. Niemand konnte Waffen aus der Nacht formen.

Und doch ...

Ich starrte auf den dunklen Fleck unter seinen Füßen. Glänzend wie Tinte und doch flüchtig wie Nebel ringelte er sich in kleinen Schwaden empor. Und die Klinge, war das eine ihrer berühmtesten Waffen gewesen? Etwas wahrhaftig aus dem Tod selbst Geschaffenes? Neugier regte sich tief in meiner Brust, und ich nahm den Helm ab. Schneeweißes Haar fiel mir in die Augen, und ich strich es beiseite. «Ein Beweis wird nicht nötig sein. Aber ich möchte immer noch, dass Ihr mit uns ins Lager zurückkehrt. Zum Dank und ... damit ich mehr über Euch und Eure Arbeit erfahren kann.» Ich wartete einen Moment, um zu sehen, ob er antwortete, aber er sah mich nur mit ungläubigem Gesichtsausdruck an. «Wie heißt Ihr?»

Der Blick des Mannes wankte. «Kostya, mein Prinz.»

Grinsend streckte ich ihm die Hand hin. «Nenn mich Aleksander. Es gibt hier schon genug Leute, die mich mit *Prinz* ansprechen.»

Er presste die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen, als denke er über die Bitte nach. Schließlich nahm er meine Hand und schüttelte sie. «Die Bitte eines Mitglieds der Königsfamilie kann ich unmöglich ablehnen. Wollen wir?»

«Nein, das kannst du wirklich nicht», scherzte ich. Als ich ihm die Hand auf die Schulter legte, versteifte er sich. Sofort nahm ich meine Hand wieder fort, blieb jedoch an seiner Seite, während wir die Marschebene überquerten. Dabei warf ich ihm gelegentlich einen neugierigen Blick zu.

Ein Mann, aus Schatten geboren. Ein Mann, aus Tod geboren. Die Götter allein wussten, was für ein Leben er führte – aber ich brannte darauf, es herauszufinden.

## Kapitel 2

# NOC



## *Gegenwart*

**D**ünne Wolken bedeckten den dunkler werdenden Himmel über Cruor. Mit dem Untergang der Sonne hinter den spitzen Baumwipfeln brachen die markerschütternden Schreie von Monstern los, doch sie waren nicht so verstörend wie die leblosen Körper, die vor mir lagen. Ich erweckte die Toten nicht gern, aber es musste getan werden. Neben mir standen Calem, Kost und Ozias mit stoischen Mienen bereit.

Ich atmete langsam aus und rieb mir den Nacken. «Sind das alle?» Widerwillig bereitete ich mich auf diese makabre Aufgabe vor.

Kost nickte knapp. «Wir könnten natürlich noch mehr suchen, aber –»  
«Nein. Schon gut.»

Er verlagerte sein Gewicht vom linken Fuß auf den rechten. «Darriens Untreue macht alle nervös – ganz zu schweigen von der Anzahl an Leuten, die mit ihm gegangen sind. Unsere verbliebenen Mitglieder haben Angst. Wir sollten in Betracht ziehen, noch mehr aufzutreiben.»

Ich warf ihm einen eisigen Blick zu. «Es gibt Regeln, Kost. Und ich weigere mich, diese Regeln zu brechen, nur um unsere Reihen aufzustocken.»

«Wir werden schon klarkommen.» Ozias legte mir eine kräftige Hand auf die Schulter, was den aufkeimenden Missmut in mir vertrieb. «Selbst wenn unsere neuen Familienmitglieder keine Kopfgeldaufträge annehmen wollen, können wir ihnen beibringen, wie sie Cruor mit Hilfe der Schatten schützen können.»

«Er hat recht.» Calem schenkte mir ein entspanntes Lächeln. «Wir haben das im Griff.»

Mit einem Nicken richtete ich den Blick wieder auf die Toten, die zu meinen Füßen lagen. Mit offenen Mündern, die Augen wild und verloren. Der Gestank nach Eisen und verwesendem Fleisch stieg mir in die Nase, und ich biss die Zähne zusammen. Wir hatten drei Tage Zeit, um eine Leiche wiederzuerwecken, bevor unsere Magie nicht mehr wirkte. Diese Leichen näherten sich ihren letzten Stunden.

Ich kniete mich neben den ersten Mann und zwang die Macht von Zane, aus meinem Innersten in meine Fingerspitzen zu strömen. Die Nägel meiner rechten Hand formten sich zu spitzen Klingen, die schärfer waren als Schwerter. Entschlossen schlitzte ich die Brust des Mannes auf, durchschnitt mit einer Bewegung die Knochen. Sein regloses Herz nahm mein ganzes Blickfeld ein.

Nun ritzte ich mir die Handfläche auf und träufelte Blut über die Wunde. Meine Macht, Zanes Macht, Leben zurückzubringen, sickerte in den Mann hinein. Das Herz schlug einmal. Ein einziger quälend langsamer und bebender Schlag.

Dann pumpte das Herz erneut, diesmal mit mehr Eifer und weniger Mühe. Sobald der Rhythmus gleichmäßig war, legte ich meine Hand flach auf die offene Brust des Mannes und zwang die Wunde, sich wieder zu schließen. Als ich die Hand fortnahm, blieb nichts als blutverschmierte glatte Haut zurück. Erschöpfung erfasste mich jäh und heftig, und meine Schultern sanken vorwärts.

Noch drei weitere.

Kost, Calem und Ozias warteten schweigend, bis ich fertig war. Bis die vier Körper vor mir wieder eigenständig atmeten. Mit den geschlossenen Augen sahen sie aus, als würden sie schlafen. Aber ich erinnerte mich

noch, wie dieser Augenblick für mich gewesen war. Wie die Dunkelheit des Todes angefangen hatte, sich in etwas Unvertrautes und Graues zu verändern, bis Talmage mich aus alldem erweckt hatte.

Gerade als der Mond über den dunklen Kitskaforst aufstieg, räusperte ich mich. «Erwacht.»

Es war ein so leiser, schlichter Befehl, und dennoch wogte er mit einer elektrisierenden Welle der Energie durch uns hindurch, über uns hinweg. Hinter uns sog Calem scharf die Luft ein, und mein Kopf fuhr zu ihm herum. Der silberne Rand um seine geweiteten rötlichen Augen wurde breiter, und er verkrampfte sich. Besorgt spannten Kost und Ozias sich an und traten näher zu ihm.

«Calem?» Mein Blick flog zwischen ihm und den neuen Assassinen, die zu meinen Füßen erwachten, hin und her.

Ein Schauer durchlief ihn von Kopf bis Fuß, dann schüttelte er den Kopf, wie um eine schlimme Erinnerung zu verscheuchen. Die silberne Färbung seines Blicks verschwand, als unsere frisch auferweckten Brüder und Schwestern begannen, zu husten und zu keuchen.

Mit angespannten Schultern wandte ich mich ihnen wieder zu. Calem konnte einstweilen warten. «Willkommen zurück.»

Die Menschen vor uns waren alle grundverschieden, dennoch hatte ich jedem von ihnen gerade dasselbe Los beschert: ein Leben als Assassine von Cruor. Der erste Mann war ein Händler aus Wilhelm, der sich den Ruf eines Betrügers eingehandelt hatte. Er hatte den Falschen um einen kostbaren, von einem besonders geschickten Zauberer gewebten Teppich betrogen, wodurch er unser nächster Auftrag geworden war.

Er rappelte sich vom Boden auf und rückte seine nun zerrissene mitternachtsblaue Tunika zurecht. Zitternde Finger versuchten in einer bizarren Demonstration von Scham die silbernen Knöpfe zu schließen. Auf halbem Weg gab er auf und ließ seine Finger stattdessen bebend herabhängen.

Die Frau neben ihm tat es ihm mit argwöhnischem Blick gleich. Das kurze Haar stand ihr struppig vom Kopf ab, und sie verschränkte die Arme mit einem Ausdruck purer Herausforderung vor der Brust, um die

entblößte Haut zu verdecken. Die beiden noch verbliebenen waren mit ihren zerlumpten Tuniken und farblosen Hosen eher zweckmäßig als ansprechend gekleidet. Sie hielten sich starr vor Angst aneinander fest und suchten Trost in der Berührung des anderen.

Ich schob die Hände in die Taschen meiner weiten Hose und nickte ihnen zu. «Ihr habt eine zweite Chance bekommen, auf ein Leben als Mitglied von Cruor.»

Der ältere Mann hustete. «Cruor? Die Gilde der Assassinen?»

«Ja.»

«Ich verstehe ...» Er kratzte sich am Kinn. «Ist Darrien da?»

Mein Rücken versteifte sich. «Woher kennst du Darrien?»

«Er war ein Kunde von mir. Hab ihm vor ein paar Jahren einen seltenen Wandteppich verkauft.»

Unruhig zuckten seine tiefblauen Augen vom Herrenhaus zu mir und wieder zurück. Nervosität war nicht ungewöhnlich für frisch Auferweckte. In unsere Realität zurückgerissen zu werden war erschütternd. Und doch ...

«Wie heißt du?»

«Quintus», antwortete er.

Sein Name kam mir nicht bekannt vor, aber ich hatte ihn tatsächlich noch nie an irgendeinem ehrbaren Verkaufsstand gesehen. Es war nicht sonderlich überraschend, dass Darrien zwielichtige Beziehungen außerhalb von Cruor unterhielt. Was er mit seinem Geld anstellte, war seine Sache. Aber wenn dieser Händler glaubte, geschäftliche Beziehungen zu Darrien würden meine Gunst einbringen, dann irrte er sich gewaltig.

«Darrien ist nicht mehr unter uns.»

«Ah.» Gewichtige Stille dehnte sich zwischen uns aus, dann runzelte er die Stirn. «Es ... tut mir leid, das zu hören. Mein Beileid.» Falls er irgendwelche herzlicheren Gefühle für Darrien hegte, ließ er es nicht erkennen. Und ich war nicht scharf darauf, sein Missverständnis zu korrigieren. Er schüttelte kurz den Kopf, dann klärte sich seine Miene auf. «Wo wir gerade vom Tod sprechen, ich habe noch nie eine Waffe auch nur